Eine zweite sehr unruhige Periode der Erdgeschichte hinterließ nur geringe Spuren in diesem Teil: das Tertiär (Braunkohlenzeit) vor 50 Millionen Jahren. Unter schweren Katastrophenerscheinungen durchstieß glühende Lava stellenweise die Granitplatte, lief auf der Oberfläche breit oder bildete Quellkuppen. Die erstarrte Lava wurde zu schwärzlichem Basalt. Nur kleine, doch sehr besuchenswerte Basalthügel weist dieses Gebiet auf, so den Horken bei Halbendorf und den Wachtberg bei Taubenheim. Von Süden her schauen viele alte Vulkane in die Landschaft herein.

Ein drittes gigantisches Ereignis vollzog sich im Diluvium vor etwa 500 000 Jahren. Infolge klimatischer Änderungen rückten riesengroße Eismassen von Nordeuropa her bis in das Gebiet und begruben das Land. Unendlich viele nordische Steine und Erdmassen wurden mit dem Gletscher verfrachtet. Als das Eis zerging und die Schmelzwässer sich verliefen, lag das ganze Land unter einer gewaltigen Schuttdecke. Wohl räumte die Verwitterung inzwischen große Teile davon wieder weg, doch finden sich Reste noch überall. Wir sehen sie als Steine fremder Herkunft, als Geschiebe auf den Äckern: Feuersteine von Rügen, rote Granite, Gneise, Porphyre und Quarzite aus Skandinavien. Diluviale Sande und Kiese zeigt jede Sandgrube, Geschiebelehm kleidet die Talungen aus.

Tag und Nacht formt die Natur auch nach der Eiszeit weiter an der Landschaft. Die Abtragung der Höhen geht unaufhaltsam vor sich, während sich die Talböden mit neuen Ablagerungen, dem Aulehm, anfüllen. So strebt die Gegenwart geologisch einem Ausgleich zu.

Grünendes, blühendes Land

Der Wald, der heute noch die Berge bekleidet, erstreckte sich früher auch durch die Täler. Ein geschlossener Urwald, bewohnt von Bär, Wolf, Hirsch und Wildkatze, überzog das Gebiet vom Czorneboh bis zum Jüttelsberg. Der Mensch drang lange Zeit nur als Jäger in das grüne Gewirr ein oder durchquerte es mühsam als Händler mit fernem Ziel. Im 12. und 13. Jahrhundert zogen Siedler aus westlichen Gauen in dieses Waldland, begannen kraftvoll zu roden und gewannen eine neue Heimat mit Blockhaus und Ackerhufe.

In den letzten Jahrhunderten entstand die vom Menschen geordnete und ausgewertete Kulturlandschaft, die wir heute durchwandern. Die breiten Täler und die sanften Hänge bearbeitet der Landmann und erringt trotz mancher Ungunst des Klimas und Bodens beachtliche Ernten. Übriggebliebener Wald ist hauptsächlich nur noch Fichtenforst. Wir freuen uns über jedes Stück echten Bergwaldes, wie wir ihn im Gebiete der Czornebohkette oder des Kälbersteins antreffen. Hier sind Tanne, Buche und Bergahorn der Fichte zugeordnet. Interessant ist die nur spärlich vertretene Tanne, denn die Nordgrenze dieses mitteleuropäischen Gebirgsbaumes zieht über den Czorneboh und seine Trabanten hinweg. Saftig grüne Farne zieren den Bergwald. Vielfach schmiegt sich dem Boden ein verlockender Gras-

Blick vom Hromadnik nach dem Mönchswald